

Buchbesprechung

Lexikon der Medizinischen Laboratoriumsdiagnostik. 2. Auflage

A. M. Gressner und T. Arndt (Hrsg.), Springer Verlag, Berlin-Heidelberg 2013, gebunden, 1452 Seiten, 766 Abbildungen und 434 Tabellen, Euro 199,95. ISBN 978-3-642-12920-9

Fritz Pragst

Institut für Rechtsmedizin der Charité Berlin, Turmstraße 21, 10559 Berlin

Dieses 2007 erstmals erschienene und inzwischen etablierte Nachschlagewerk zur Medizinischen Laboratoriumsdiagnostik ist nun in der zweiten, überarbeiteten Auflage erschienen, nachdem die erste Auflage trotz Nachdruck vergriffen war. Dabei wurde die Beschränkung auf die Klinische Chemie fallen gelassen, und es wurden zusätzlich Einträge zu den bisher nicht berücksichtigten Bereichen der Infektions- und Blutgruppenserologie einbezogen. Der rasante Fortschritt dieses Fachgebietes machte weiterhin z. T. umfangreiche Aktualisierungen der bereits vorhandenen Beiträge und neue Einträge zu den bereits vorhandenen Teildisziplinen erforderlich. Dennoch ist es den beiden Herausgebern zusammen mit nunmehr 50 weiteren namhaften Fachwissenschaftlern hervorragend gelungen, den Widerspruch zwischen einer möglichst lückenlosen Darstellung aller Teilbereiche der Labormedizin und der Beschränkung auf ein noch handliches Buchformat zu lösen. Das erforderte auch Kürzungen bei heute historischen Kenngrößen und in die Zukunft weisenden Entwicklungen. Gegenüber der Erstauflage erweiterten sich die Zahl der Einträge von 7800 auf 8200 und die Zahl der Seiten von 1411 auf 1452.

Die in der ersten Auflage bewährte Gestaltung der einzelnen Einträge wurde beibehalten und folgt einem einheitlichen und übersichtlichen Schema. Auf den deutschen Begriff folgen Synonyme, der englische Begriff, eine knapp gehaltene Definition, ein umfassender Informationstext mit Querverweisen und ein oder zwei einschlägige Literaturzitate. Bei quantifizierbaren diagnostischen Parametern, z. B. „Insulin“, folgen auf die Definition in klar abgegrenzten Absätzen Angaben über Struktur (Strukturformel), Molmasse, Synthese-Verteilungs-Abbau-Elimination, Halbwertszeit, Funktion und Pathophysiologie, Untersuchungsmaterial-Entnahmebedingungen, Probenstabilität, Präanalytik, Analytik, konventionelle und internationale Maßeinheit und deren Umrechnung, Referenzbereiche für Frauen, Männer und Kinder, Indikation, Interpretation und diagnostische Wertigkeit. Bei Methoden, z. B. „Immunoturbidimetrie“, werden nach der Definition das physikalisch-chemische Prinzip, das Einsatzgebiet, die Instrumentierung, Spezifität, Sensitivität, Fehlermöglichkeiten und Praktikabilität/Automatisierung/Kosten aufgeführt.

Durch farbliche Absetzung sind die zu den Unterabschnitten gehörigen Teilinformationen sofort zugreifbar. Das Verständnis wird durch die zahlreichen, farbig gestalteten Abbildungen (chemische Strukturen, physiologische und biochemische Funktionsschemata, mikroskopische, elektrophoretische, chromatographische und spektroskopische Befundbilder etc.) erleichtert und der informative Gehalt wird durch klar strukturierte Tabellen erhöht. Der Vielzahl der Abkürzungen wird in der Regel durch Querverweise auf den ausgeschriebenen Begriff oder auf das übergeordnete Sachgebiet Rechnung getragen, z.B. *CRP* → *C-reaktives Protein*, aber *ICAM4* → *Landsteiner-Wiener Blutgruppensystem*.

Die ausgewählten Stichworte schließen neben den eigentlichen Spezifika der Laboratoriumsmedizin auch biochemische, physiologische, anatomische, pharmakologische und statistische Begriffe ein, die für das Verständnis des Fachgebietes erforderlich sind. Das gilt auch für

toxikologische Analyte und Methoden. So kann man eine kurze Beschreibung der Wirkung zahlreicher Gifte wie z. B. Amanitine, Organophosphate, zahlreiche Medikamentwirkstoffe oder toxische Metallionen mit natürlichen bzw. therapeutischen, toxischen und komatös-letalen Plasmakonzentrationen, vor allem aber auch die illegalen Drogen, finden. Neben fachlichen Schlagworten sind auch Kurzbiographien von Wissenschaftlern, die sich auf dem Gebiet einen Namen gemacht haben, wie Wallace Coulter, Robert Koch oder Rudolf Virchow, aufgenommen worden. Wissenschaftliche Gesellschaften zum Fachgebiet wie die Deutsche Gesellschaft für Klinische Chemie (DGKC), für Laboratoriumsmedizin (DGLM) oder die Gesellschaft für Toxikologische und Forensische Chemie (GTFCh) kommen genauso vor, wie die verschiedenen ISO-Normen für das Qualitätsmanagement. Eine umfassende Darstellung von Autoantikörpern oder Viren und der entsprechenden Krankheitsbilder (z.B. Herpes, Hepatitis) und Diagnostik entstammen den neu hinzugekommenen Teilgebieten.

Insgesamt kann dieses Lexikon sowohl hinsichtlich seiner aktuellen inhaltlichen Qualität als auch seines Aufbaus allen bestens für die Handbibliothek empfohlen werden, die sich in irgendeiner Weise mit medizinischer Laboratoriumsdiagnostik befassen oder Ergebnisse dieses Wissenschaftsgebietes anwenden, wie Ärzten aller Fachdisziplinen, den mit Laboratoriumsdiagnostik befassten Naturwissenschaftlern und Studierenden der Medizin. Für Toxikologen ist es weniger wegen der toxikologischen Inhalte als vielmehr wegen der schnellen Information über Begriffe und Parameter der Nachbargebiete der medizinischen Labordiagnostik von Bedeutung, deren Befunde oft in die Bewertung und Begutachtung toxikologisch-analytischer Ergebnisse einfließen. Aber auch beim ungezielten Durchblättern findet man ständig Interessantes und kann so manche Wissenslücke zum eigenen Gebiet füllen.

Die Frage, ob ein gedrucktes Lexikon in der Zeit von Google, Wikipedia, Smartphone und iPad noch Sinn macht, kann vom Rezensenten nach Durchsicht dieses Buches und bei täglicher Internet-Erfahrung eindeutig mit „ja“ beantwortet werden. Wissenschaftliche Kompetenz der Autoren und Beschränkung auf gesichertes Wissen sowie konzentrierte Darstellung des gesamten Fachgebietes sind hier der oft irreführenden Meinungsvielfalt und den häufig spürbaren kommerziellen Einflüssen im Internet vorzuziehen.